# Liszt-Pflege in der DDR

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Hans Rudolf JUNG (Weimar/DDR)

## Vorbemerkung 1: Die Hofgärtnerei in Weimar vom Tode Liszts bis 1945

Im Januar 1869 hatte Franz Liszt die ihm vom Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar zur Verfügung gestellte kleine Wohnung im oberen Stockwerk der ehemaligen Hofgärtnerei bezogen. Vorher war dort auch zeitweise das Atelier des Kunstmalers Friedrich Preller (1804—1878) untergebracht, der hier die Kartons zu seinen Odysseebildern malte[1], die Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar 1858 und 1859 kaufte und später Liszt schenkte[2]. Als Liszt am 31. Juli 1886 in Bayreuth verstarb, blieb das Haus in dem Zustand, in dem Liszt es verlassen hatte. Die zahlreichen Manuskripte, Korrespondenzen, Ehrengeschenke und Erinnerungsstücke, Büsten, Bilder u.a. aus dem Besitz des Komponisten waren zunächst in den Besitz der Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein und nach deren Tod 1887 in den ihrer Tochter, Fürstin Marie von Hohenlohe-Schillingsfürst, gelangt[3]. Nachdem der Weimarer Großherzog das Haus für die Erinnerung an Franz Liszt bestimmt hatte, wurde durch die Erbin 1891 der gesamte Liszt-Nachlaß dem Hause Sachsen-Weimar geschenkt, sofern nicht Liszt selbst anderweitige Verfügung darüber getroffen hatte[4]. Seitdem dient die ehemalige Hofgärtnerei und Wohnung Liszts als Erinnerungsstätte an den berühmten Pianisten, Komponisten und Weimarer Hofkapellmeister[5].

Es sei in diesem Zusammenhang nur noch kurz erwähnt, daß bereits am 22. Oktober 1887 in Weimar eine *Liszt-Stiftung* ins Leben gerufen wurde, die auf der Basis einer Geldspende der Fürstin Marie Hohenlohe-Schillingsfürst in Höhe von 70.000 Mark beruhte und vom Allgemeinen Deutschen Musikverein betreut wurde. Sie stand unter dem Protektorat des Großherzogs Carl Alexander, und zu den sieben Mitgliedern des Kuratoriums gehörten anfangs u.a. Hans von Bronsart, Karl Gille und Eduard Lassen. Zu den Hauptaufgaben der *Liszt-Stiftung* gehörte die Förderung junger, befähigter Komponisten und Pianisten durch Stipendien zum weiteren Studium und die Subventionierung von Aufführungen ausgewählter Werke junger Komponisten[6].

Mit der Einrichtung der Hofgärtnerei 1891 als Lisztmuseum wurde der Jenenser Freund Liszts, Dr. Karl Gille, mit der Oberaufsicht über den Liszt-Nachlaß dort beauftragt und zum Kustos des Museums berufen. Nach Gilles Tod (1899) übernahm der Gründer und Direktor der Großherzoglichen Musikschule, Geheimer Hofrat Karl Müllerhartung (1834—1908), diese Aufgabe. Der erfahrene Musiker und Pädagoge hatte sich auch als Dirigent große Verdienste um die Aufführung Lisztscher Werke erworben und dabei auch die Anerkennung des Komponisten gefunden. Nach

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at
Müllerhartungs Rücktritt vom Direktorat der Musikschule und Übersiedlung nach Berlin (1902) wurde Alois Obrist (1867—1910) Kustos. Er war ein Schüler Müllerhartungs und besaß eine wertvolle Sammlung alter Musikinstrumente[7]. Nach dem Tode Obrists im Jahre 1910 übernahm Peter Raabe (1872—1945) dieses Ehrenamt neben seiner Tätigkeit als Weimarer Hofkapellmeister (seit 1907). Als er 1920 Städtischer Generalmusikdirektor in Aachen wurde, behielt er die Kustodie bei. Nach seiner 1916 an der Universität Jena erfolgten Promotion über die Entstehungsgeschichte der Orchesterwerke Liszts war er einer der besten Kenner des Liszt-Nachlasses, vor allem der Musikhandschriften, geworden. Er verbrachte seine Ferien meistens in Weimar, um dort im Liszthaus zu arbeiten. Das blieb auch so, als er 1935 als Nachfolger von Richard Strauss Präsident der vom faschistischen Propagandaministerium beherrschten Reichsmusikkammer in Berlin wurde. Peter Raabe starb in Weimar an dem Tag, als die amerikanischen Truppen die Goethe- und Liszt-Stadt besetzten, am 12. April 1945.

**Vorbemerkung 2: Zur allgemeinen kulturellen Lage im Mai 1945**

Nach dem Zusammenbruch des „Großdeutschen Reiches" am 8. Mai 1945 offenbarten sich im deutschen Kulturleben unüberschaubare materielle und geistig-kulturelle Trümmer. Das ‚Erbe', das Faschismus und Krieg dem deutschen Volk hinterlassen hatten, war erschütternd und grauenhaft. Traditionsreiche Kulturstätten waren ganz oder teilweise zerstört: die Deutsche Staatsoper und zahlreiche weitere Theater sowie Museen in Berlin, die Semperoper, der Zwinger und das Schloß sowie die ganze Altstadt in Dresden, unzählige wertvolle Kirchen und andere Gebäude — um nur einige Beispiele aus dem Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik zu nennen. In Weimar waren wenige Wochen vor Kriegsende, am 9. Februar 1945, durch einen für den Kriegsausgang unwichtigen amerikanischen Bombenangriff auch das Goethe-Nationalmuseum und -Wohnhaus, das Schillerhaus, das Deutsche Nationaltheater, die Herderkirche und das Stadthaus teilweise beträchtlich zerstört worden. Das Dach des Liszthauses wurde an diesem Tag ebenfalls stark beschädigt.

Zu den geistig-kulturellen Verlusten durch die faschistische Herrschaft und den Zweiten Weltkrieg gehören neben den unwiderruflich verlorenen Kunstwerken und -schätzen auch jene beträchtlichen Lücken im Kulturleben und Kulturverständnis des deutschen Volkes, die durch den schon seit der Machtübernahme der Faschisten betriebenen Feldzug gegen die moderne deutsche und europäische Kunst und Literatur entstanden waren. Auf dem Gebiet der Musik waren z.B. Kompositionen von Hindemith, Schönberg, Mahler, Berg, Eisler ebenso vom Aufführungsverbot betroffen wie die Werke sämtlicher jüdischer, russischer und sowjetischer Musiker.

Aber auch der Name einer Kulturstadt wie Weimar, die mit dem Wirken und Werk großer humanistischer Dichter, Denker und Musiker wie Johann Sebastian Bach, Johann Gottfried Herder, Johann Wolfgang Goethe, Friedrich Schiller und Franz Liszt verbunden ist, wurde von den Faschisten skrupellos befleckt durch die grausamen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die ganz in ihrer Nähe im Konzentrationslager Buchenwald begangen und in ihrem vollen Ausmaß erst nach der Befreiung vom Hitlerfaschismus im Mai 1945 bekannt wurden.

Sollte der durch Kriegseinwirkungen wie durch den faschistischen Terror entstandene materielle, geistig-kulturelle und moralisch-ethische Schaden wieder behoben werden, mußte sehr bald ein neuer Anfang auf einer völlig neuen Basis gemacht werden. Mit dem Einmarsch der sowjetischen Truppen begann nach kurzer Zeit trotz Besatzungsregime der materielle und geistig-kulturelle Wiederaufbau. In Weimar gehörte dazu die Wiederinstandsetzung solcher Kulturstätten wie des Goethe-Nationalmuseums und -Wohnhauses, des Schillerhauses, des Deutschen Nationaltheaters und der Herderkirche, von denen die wichtigsten zum Goethe-Jubiläum 1949 wieder zugänglich waren.

## 1. Das Lisztmuseum und der Lisztnachlaß

Nach dem Bombenangriff auf Weimar vom 9. Februar 1945 war das schwer beschädigte Dach des Liszthauses nur notdürftig wieder zusammengeflickt worden. Anfang November 1945 forderten fünf sowjetische Offiziere, die sich in Weimar über den Zustand der Kulturstätten orientiert hatten, nach einer Besichtigung des Liszthauses noch vor Einbruch des Winters eine ordnungsgemäße Reparatur des Daches. Der damalige Direktor der Weimarer klassischen Stätten, Prof. Dr. Hans Wahl (1885—1949), konnte diese Reparatur mit Unterstützung des Staatlichen Hochbauamtes auch erreichen[8]. Die Bestände des Lisztmuseums waren damals noch verlagert; sie waren während des Krieges luftschutzmäßig untergebracht. Ein Teil der wertvollsten und kostbarsten Gegenstände und Dokumente befand sich in einem Tresor der Deutschen Bank in Weimar. Der Inhalt wurde auf Anweisung der Sowjetischen Militäradministration in Thüringen am 26. September 1946 geprüft. In einem Protokoll über die Prüfung wurde festgehalten, daß alle Gegenstände dem Eigentümer — also dem Lisztmuseum — belassen werden. Am 10. Dezember 1945 wandte sich der langjährige Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs und der klassischen Stätten in Weimar, Prof. Dr. Hans Wahl, an das Landesamt für Volksbildung in Thüringen und schlug als neuen Kustos an Stelle des am 12. April 1945 verstorbenen Prof. Dr. Peter Raabe Hermann Abendroth (1883—1956) vor. Dieser sei nicht nur ein ausgezeichneter Liszt-Kenner, sondern auch mit den Arbeitsmethoden Peter Raabes vertraut. Für ei-

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at
ne Tätigkeit Abendroths als ehrenamtlicher Kustos des Lisztmuseums gibt es jedoch keine Hinweise.

Der bauliche Zustand der ehemaligen Hofgärtnerei stellte sich jedoch bald als unbefriedigend heraus. Im Juli 1950 wurden nach einem Baugutachten Instandsetzungsarbeiten festgelegt, denen im Dezember 1950 auch die Denkmalspflege zustimmte. Unter anderem wurden der Dachstuhl vollständig rekonstruiert, Elektroarbeiten ausgeführt, die Einrichtung teilweise erneuert und vorhandene originale Möbel, Teppiche, Vorhänge usw. ausgebessert oder ersetzt. Vom Herbst 1951 bis Juni 1952 wurde das Lisztmuseum rekonstruiert und dann nach einer Feierstunde wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die zahlreichen Handschriften und Drucke des Lisztmuseums waren während der letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre mehrfach umgelagert worden. 1954 wurden sie dann als Sonderbestand *Liszt-Nachlaß* von den inzwischen gebildeten *Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar* übernommen und dem *Goethe- und Schiller-Archiv* zugeführt. 1956 wurde Prof. Dr. Otto Goldhammer aus Leipzig mit der Bearbeitung des Liszt-Nachlasses betraut. Bei der Ordnung der Briefe und Lebenszeugnisse wurde zeitweilig Dr. Rolf Dempe herangezogen. Die Arbeiten waren 1959 im Prinzip abgeschlossen und damit die ordnungsgemäße Benutzung sämtlicher Handschriften und Dokumente gesichert. Das Ergebnis der Arbeiten bestand vor allem darin, die seit dem Weggang Peter Raabes aus Weimar im Jahre 1920 hinzugekommenen und noch nicht erfaßten Manuskripte und Drucke in den Katalogen zu ergänzen und die beiden handschriftlichen Kataloge Raabes (Manuskripte-Katalog, Drucke-Katalog), den handschriftlichen Katalog der Ramann-Bibliothek und das nach anderen Gesichtspunkten angelegte gedruckte Werkverzeichnis Raabes zu einem einheitlichen, den Liszt-Nachlaß in seinem gesamten Umfang erschließenden Verzeichnis zu vereinigen.

Mit Ausnahme der Korrespondenz zwischen Liszt und Großherzog Carl Alexander sowie einiger anderer Archivalien, die sich im Staatsarchiv Weimar befinden, sind also alle anderen handschriftlichen Dokumente von und an Liszt (Notenmanuskripte, Abschriften, Stichvorlagen, Briefe, Skizzenbücher usw.) im *Goethe- und Schiller-Archiv* zugänglich. Sämtliche Notendrucke Liszts aber (einschließlich der Erstdrucke) wurden der damaligen Bibliothek der *Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar* (jetzt *Zentralbibliothek der deutschen Klassik)* übergeben, wo sie sich heute noch befinden.

## 2. Liszt-Wettbewerbe in Weimar (1948-50 und 1986)

Am 24. Juni 1947, dem 75. Jahrestag der Gründung der Hochschule für Musik als Orchesterschule, wurde in einem Jubiläums-Festkonzert mit der Weimarischen Staatskapelle unter Leitung von Hermann Abendroth

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at
die Stiftung eines *Franz-Liszt-Staatspreises* des Landes Thüringen verkündet. Der Preis wurde in zwei Kategorien vergeben: Instrumentalsolisten (Klavier und Streichinstrumente) und Komponisten. Die Höhe des Preises betrug jeweils 4 000 Mark. Im Vorwort des Prospektes wird kurz auf die Bedeutung Liszts für die Stadt Weimar als Hofkapellmeister und überragende Musikerpersönlichkeit sowie auf sein musikalisches Schaffen verwiesen. Als Schutzpatron für den musikalischen Nachwuchs sei Liszt besonders geeignet, weil er „nicht nur durch den Namen seiner Persönlichkeit, sondern auch mit der Tat aus eigenen Mitteln" immer wieder junge Talente gefördert habe. Die *Franz-Liszt-Preise* sollten alljährlich zu Verteilung kommen, die Teilnehmer für die Kategorie Instrumentalsolisten nicht älter als 30 Jahre sein. Für die Jury waren außer Professoren der Weimarer sowie anderer Musikhochschulen Deutschlands auch ein Vertreter der Gewerkschaft Kunst und des Ministeriums für Volksbildung (damals auch für die Musikhochschulen und Orchester zuständig) vorgesehen. Der Wettbewerb wurde an der Weimarer Musikhochschule veranstaltet und bestand aus drei Runden (Vorentscheidung, Auswahlprüfung und öffentliche Entscheidungsprüfung). Außer den Pflicht- und Auswahlstücken von Liszt mußten Werke von Bach, aus der Klassik und Romantik, von Bartók, Hindemith und Prokofjew vorgetragen werden. In der letzten Runde wurden je ein Werk von Schumann, eine der Etüden von Liszt und ein Stück eines französischen Impressionisten gefordert. Beim Vortrag eines Solokonzerts in der Endrunde konnte zwischen einem Werk von Mozart, Beethoven, Schumann, Liszt, Brahms, Tschaikowsky, Chopin und Chatschaturjan gewählt werden. Im Wintersemester 1947/48 wurde der Preis das erste Mal vergeben. Preisträger bei den Pianisten war Klaus Schilde (geb. 1926). Die folgenden Klavier-Preisträger 1949 und 1950 waren Günther Kootz und Dieter Zechlin (geb. 1926). Die Preise bei den Streichinstrumenten erhielten Waltraud Riemann und Herbert Becker (Violine).

Als Preisträger des Franz-Liszt-Preises für Komposition sollte laut Statut ein deutscher Komponist ausgewählt werden, dessen „bisheriges Schaffen in Haltung und Entwicklung von besonderer Bedeutung" sei. Ein „Siebener-Ausschuß", bestehend aus dem Direktor der Weimarer Musikhochschule, dem Leiter der Kompositionsklasse, drei namhaften Komponisten und je einem namhaften Dirigenten und Theaterintendanten, wählte 1947 Carl Orff, 1948 Johann Nepomuk David und 1949 Günther Raphael als Träger des *Franz-Liszt-Staatspreises* für Komposition des Landes Thüringen.

Nach der Gründung der DDR im Oktober 1949 wurde im Rahmen der Bach-Ehrung 1950 in Leipzig aus Anlaß des 200. Todestages des Thomaskantors erstmals der *Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb* (für Orgel, Klavier, Gesang und Streichinstrumente) durchgeführt. Als 1956 in Verbindung mit dem 100. Todestag Robert Schumanns in Zwickau auch noch

ein *Robert-Schumann-Wettbewerb* für die Fächer Klavier und Gesang eingerichtet wurde, bestanden für die Weiterführung bzw. Wiederaufnahme des Weimarer Liszt-Preises keine günstigen Voraussetzungen und zunächst auch keine Notwendigkeit mehr.

Nach knapp vierzig Jahren wird nun in Weimar erstmals wieder ein Wettbewerb durchgeführt werden, der Franz Liszt gewidmet ist. Die *Hochschule für Musik „Franz Liszt"* in Weimar wird vom 21. bis 26. Oktober 1986 aus Anlaß des 175. Geburtstages Franz Liszts einen nationalen Klavierwettbewerb zur Förderung des Pianistennachwuchses veranstalten. Vom Rat der Stadt Weimar wird der *Franz-Liszt-Jugendpreis* für Schüler der Musikschulen und der Spezialschulen für Musik gestiftet (1. Preis 1 000, 2. Preis 600 und 3. Preis 400 Mark). Für Studenten aus den vier Musikhochschulen der DDR wird ein *Franz-Liszt-Studentenpreis* (2 000, 1 500 und 1 000 Mark) vergeben werden.

### 3. Die Namensgebung der Hochschule für Musik „Franz Liszt" 1956

Im Rahmen der Traditionspflege ist es in den sozialistischen Ländern üblich geworden, künstlerische und andere Einrichtungen mit dem Namen solcher Persönlichkeiten zu bezeichnen, die mit dieser Institution besonders eng verbunden waren oder als Leitbild für deren Arbeit dienen können. Franz Liszt hat sich schon frühzeitig mit der Musikerziehung und der Heranbildung des Musikernachwuchses beschäftigt und auch zahlreiche Gedanken und Ideen zur Verbesserung der damaligen Ausbildungssituation gemacht. An der Gründung des Konservatoriums in Genf und der Ungarischen Musikakademie war er maßgeblich beteiligt. Aber — das ist weniger bekannt — er unterbreitete auch Vorschläge für die Gründung, Leitung und Anstellung von Lehrern einer Musikschule in Weimar[9]. Aus eigener Erfahrung als Hofkapellmeister in Weimar mit dem niedrigen Ausbildungsstand der Orchestermusiker und den stetig wachsenden Anforderungen an diese unmittelbar konfrontiert, forderte Liszt auch die Einrichtung einer Musikschule, die sich vor allem der Ausbildung des Orchestermusikernachwuchses widmen sollte — eine Aufgabe, die die damals bereits bestehenden Konservatorien nicht oder nur ungenügend erfüllten. Knapp zwanzig Jahre nach seinen eigenen Vorschlägen unterstützte Liszt bei Großherzog Carl Alexander die Pläne des damaligen Weimarer Seminarmusiklehrers Carl Müllerhartung für die Gründung einer Orchesterschule in Weimar, die dann am 24. Juni 1872 erfolgte[10]. Bei seinen Weimarer Aufenthalten hielt Liszt ständig engen Kontakt mit dem von ihm als Musiker und Pädagogen geschätzten Direktor Müllerhartung. Er besuchte Konzerte der Orchesterschule, die bald erweitert wurde durch die Angliederung einer Solisten- und Sängerausbildung. Auch Instrumente schenkte Liszt der Schule. Mit Recht kann man also feststellen, daß Franz Liszt ein wichtiger ideeller und materieller Förderer dieser Musikschule in Weimar war.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at
Schon unter dem Direktorat von Carl Müllerhartung (1872—1902) fühlten sich Lehrer und Studenten dem Schaffen Liszts besonders verpflichtet. Auch unter der Leitung von Bruno Hinze-Reinhold (1916— 1933), einem Enkelschüler Liszts, fand hier vor allem das Klavierschaffen des Weimarer Meisters den ihm gebührenden Platz in der Musikschule (seit 1930 Hochschule für Musik).

Die Auszeichnung der Hochschule mit dem Ehrennamen *Franz Liszt* am 22. Oktober 1956 war also Anerkennung einer über achtzigjährigen kontinuierlichen Pflege des Lisztschen Erbes und der Ergebnisse bei der Ausbildung junger Musiker und Musikpädagogen. Sie erfolgte im Rahmen einer Festwoche, in deren Konzerten und Matineen zahlreiche Werke Franz Liszts von Studenten und Absolventen, dem Orchester und Chor der Hochschule aufgeführt wurden. Genannt seien nur die Symphonische Dichtung *Les Préludes*, das zweite Klavierkonzert, das *Concerto pathétique* e-Moll für 2 Klaviere und die *Missa choralis* neben verschiedenen Werken für Orgel und Klavier solo. Auch eine Delegation von Dozenten und Studenten der ebenfalls den Namen Franz Liszts tragenden Musikhochschule in Budapest nahm mit einem repräsentativen Konzert an dieser Festwoche teil, die noch durch verschiedene Vorträge abgerundet wurde[11].

## 4. Franz-Liszt-Ehrung der DDR 1961 in Weimar

Aus Anlaß des 150. Geburtstages am 22. Oktober 1961 fand in Weimar, der Stadt seines jahrzehntelangen Wirkens, die zentrale Ehrung Liszts in der DDR im Rahmen einer Festwoche statt. Angesichts der starken Beteiligung von Künstlern und Wissenschaftlern der Budapester Musikhochschule *Franz Liszt*, mit der seit 1955 freundschaftliche Beziehungen bestanden, könnte man fast von einer ungarisch-deutschen Huldigung für Franz Liszt sprechen. Zwei hervorragende Meisterpianisten der Budapester Hochschule, István Antál und Lajos Hernádi, boten mit dem Vortrag von Solostücken von Liszt und Bartók (Antál) und dem Es-Dur-Klavierkonzert (Hernádi) herausragende, noch heute in guter Erinnerung verbliebene Interpretationen. In Konzerten der Weimarischen Staatskapelle, des Großen Orchesters und des Kammerorchesters der Weimarer Hochschule erklangen bedeutende Werke des Komponisten, darunter auch das virtuose Frühwerk *Malédiction* für Klavier und Streichorchester.

Im Rahmen dieser Festwoche fand außerdem eine wissenschaftliche Konferenz mit Vorträgen von Budapester und Weimarer Musikwissenschaftlern statt. Sie beschäftigte sich mit der Weimarer Zeit Liszts, seinem Verhältnis zu Ungarn und mit Problemen seines musikalischen Schaffens. Die musikalischen Beiträge und wissenschaftlichen Vorträge wurden durch eine umfassende Dokumentarausstellung *Liszt und Weimar* ergänzt, die in Bild- und Dokumentenauswahl und kurzen Kommentaren die Bedeutung Weimars im Leben und Schaffen Liszts und das Progressive seines

Wirkens als Komponist, Dirigent und Pädagoge vermittelte. Insgesamt kann die Liszt-Ehrung 1961 in Weimar als ein erster Höhepunkt der Liszt-Pflege in der DDR bezeichnet werden.

### Der Arbeitskreis „Franz Liszt" im Kulturbund der DDR in Weimar

Zur Erschließung und Pflege des kulturellen Erbes auf literarischem und musikalischem Gebiet gibt es seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland Vereinigungen im nationalen und internationalen Maßstab, wie z.B. die *Bachgesellschaft* (seit 1900 *Neue Bachgesellschaft)*mit Sitz in Leipzig, die *Goethe-Gesellschaft* mit Sitz in Weimar, oder die *Shakespeare-Gesellschaft*, die ihre Tagungen alljährlich in Weimar durchführt. Auf musikalischem Gebiet existiert noch die *Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft* (Halle), die *Robert-Schumann-Gesellschaft* (Zwickau) und die *Chopin-Gesellschaft der DDR* (Leipzig). Neben solchen Gesellschaften spielte beim kulturellen Neuaufbau nach 1945 besonders der *Kulturbund der DDR* (anfangs *Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands*) eine aktive Rolle. Im Gegensatz zu den obengenannten Gesellschaften ist der *Kulturbund* eine Massenorganisation, dem über die ganze DDR verteilt in vielen Städten *Freundeskreise, Arbeitskreise* oder *Arbeitsgemeinschaften* angeschlossen sind. Sie dienen den Interessenten dazu, sich zwanglos oder zu bestimmten Anlässen zu treffen und ihren gemeinsamen Freizeitinteressen und Neigungen nachzugehen (z.B. Philatelisten, Numismatiker, Heimatforscher, Kakteen- oder Orchideenzüchter). Für die Musikfreunde gibt es *Freundeskreise Musik* oder auch spezielle Interessengemeinschaften für Orgel und Orgelmusik oder zur Pflege des Schaffens bestimmter Komponisten an deren Geburts- oder Wirkungsorten. Sogar international bekannt geworden ist der seit etwa 25 Jahren bestehende *Arbeitskreis Georg Philipp Telemann im Kulturbund der DDR* in Magdeburg, der regelmäßig alle vier Jahre *Telemann-Festtage* veranstaltet und 1981 auch die Telemann-Ehrung der DDR aus Anlaß des 300. Geburtstages des Komponisten durchführte (natürlich mit von staatlichen Stellen zur Verfügung gestellten Mitteln).

Eine ähnliche Aufgabe der Pflege der musikalischen Werke und der Popularisierung des progressiven Wirkens von Liszt stellt sich auch der *Arbeitskreis „Franz Liszt" im Kulturbund der DDR*, der im Oktober 1982 in Weimar gegründet wurde. Vom konkreten, insgesamt nicht befriedigenden Stand der Liszt-Pflege in Weimar und in der DDR ausgehend, wollen seine Mitglieder die weitere Verbreitung und das Verständnis für die Werke durch Vortragstätigkeit und Konzerte, wissenschaftliche Tagungen, Zusammenarbeit mit Orchestern der DDR, mit Musikschulen und Musikhochschulen fördern. Einige Beispiele und Ereignisse aus der bisherigen Wirksamkeit des Arbeitskreises seien hier angeführt. Höhepunkte der Jahresarbeit sind die *Weimarer Liszt-Tage*, die alljährlich im Oktober zur Zeit

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at
von Liszts Geburtstag begangen werden. Dabei soll die Zusammenarbeit der Weimarer künstlerischen und wissenschaftlichen Einrichtungen, die dem Namen und Werk Liszts verpflichtet sind (Hochschule für Musik, Weimarische Staatskapelle, Goethe- und Schiller-Archiv) verbessert und ihre wissenschaftlichen und künstlerischen Initiativen koordiniert werden. Die *Liszt-Tage* in Weimar finden alljährlich seit 1983 statt. Im Wagner-Gedenkjahr (aus Anlaß des 100. Todestages) hatte der *Arbeitskreis „Franz Liszt"* in Verbindung mit dem Kulturbund und dem Verband der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR (Bezirksverband Erfurt/Suhl) außerdem zu einem ganztägigen wissenschaftlichen Kolloquium mit der Thematik *Liszt — Wagner — Weimar* eingeladen. In dieser Veranstaltung legten neben Wissenschaftlern aus der DDR auch zwei amerikanische Liszt-Forscher Ergebnisse ihrer Untersuchungen zu diesem Themenkreis vor. Im ersten Jahr seines Bestehens veranstaltete der Liszt-Arbeitskreis sechs Konzerte mit Kompositionen von Liszt sowie den *Wesendonck-Liedern* und einigen Klavierwerken von Richard Wagner. Bei der Programmgestaltung wurde Wert darauf gelegt, auch immer einige weniger bekannte Werke Liszts mit zur Aufführung zu bringen und stilistische Vergleiche mit Kompositionen von Zeitgenossen, Vorgängern oder Nachfolgern zu ermöglichen — ein Prinzip, das auch in den Veranstaltungen der folgenden Jahre weitgehend beachtet wurde.

## 6. Werke Liszts in den Konzerten der DDR-Orchester 1985/86

Der folgende Überblick über den Anteil von Werken Liszts in den Programmen der Sinfoniekonzerte in der Konzertsaison 1985/86 erfaßt nicht alle 88 staatlichen Orchester der DDR. Da aber die Berliner, Leipziger und Dresdener Orchester, die beiden Rundfunksinfonieorchester Berlin und Leipzig sowie zahlreiche kleinere Orchester wie Altenburg, Eisenach, Erfurt, Sondershausen und andere berücksichtigt sind, dürfte die Aussage zwar nicht in Bezug auf die exakte Werkzahl, aber hinsichtlich der Werkauswahl dennoch repräsentativen Charakter haben.

Im Programmheft zum Konzertjahr 1985 bekannte Gewandhauskapellmeister Kurt Masur:

> „Für das Gewandhausorchester und mich waren die Schallplattenproduktionen aller sinfonischen und konzertanten Werke Franz Liszts eine besondere Entdeckungsreise, und wenn man auch gewissen Programmen in dieser Musik mit Skepsis gegenüber steht, so gab es doch mehr Neuentdeckungen, die nicht nur uns überrascht haben. — Man kann im Augenblick in der musikalischen Welt von einer Art Liszt-Renaissance sprechen, und ich glaube, daß auch in Zukunft viele seiner Werke nunmehr wieder ihrer Vergessenheit entrissen werden."

In den Konzerten des Gewandhauses Leipzig erklingen in der Saison 1985/86 von Liszt vier symphonische Dichtungen: *Les Préludes, Mazeppa, Von der Wiege bis zum Grabe* und *Festklänge;* außerdem die *Dante-Symphonie, Zwei Episoden aus Lenaus „Faust"* (*Der nächtliche Zug; Tanz in*

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

*der Dorfschenke*) sowie die *Ungarischen Rhapsodien* Nr. 12 und 14 in der Instrumentation von Liszt und Doppler (Nr. 1 F-Dur und Nr. 2 d-Moll). Von den konzertanten Werken sind im Gewandhaus nur der *Totentanz* (*Paraphrase über „Dies irae"*) und Liszts Instrumentierung der *Wanderer-Fantasie* von Franz Schubert zu hören. Dagegen werden das erste Klavierkonzert Es-Dur in den Konzertsälen der DDR 24 Mal und das zweite Klavierkonzert A-Dur 8 Mal erklingen. Diese Zahlen werden sich wohl noch etwas erhöhen, wenn die Programme für die Konzertsaison 1986/87 vorliegen. Außerdem werden vermutlich in den Oktoberkonzerten 1986 aus Anlaß des 175. Geburtstages von Liszt auch noch andere konzertante Werke zu hören sein.

Am Liszt-Zyklus des Gewandhauses mit 6 Konzerten ist in diesem Zusammenhang auch die wenig konventionelle Zusammenstellung der Programmfolge der einzelnen Konzerte erwähnenswert. Hierfür einige Beispiele:

1. *Von der Wiege bis zum Grabe* — Brahms, Violinkonzert — Martinu, Erste Sinfonie (19./20.9.1985)
2. *Fantasie und Fuge über den Choral „Ad nos, ad salutarem undam"* — *Totentanz* (*Paraphrase über „Dies irae"*) — Bruckner, Vierte Symphonie Es-Dur (14./15.11.1985)
3. *Les Préludes* — Grieg, Klavierkonzert a-Moll — Prokofjew, Fünfte Sinfonie B-Dur (12./13.12.1985)
4. Brahms, *Haydn-Variationen* — Liszt, *Zwei Episoden aus Lenaus „Faust"* — Schumann, Zweite Sinfonie C-Dur (23./24.1.1986).

Daß die *Zwei Episoden aus Lenaus „Faust"* nur in den beiden Konzerten des Gewandhauses erklingen werden, ist ein Zeichen dafür, wie unbekannt dieser Zyklus bei den Dirigenten noch ist. Die Symphonische Dichtung *Les Préludes* wird 13mal gespielt, *Tasso* 7mal und *Orpheus* 6mal, *Hamlet*, *Von der Wiege bis zum Grabe* und *Festklänge* werden je zweimal aufgeführt und *Héroïde funèbre* wird nur vom Loh-Orchester Sondershausen gespielt, mit dessen damaligen Dirigenten Eduard Stein (1818—1864) und Max Erdmannsdörfer (1848—1905) Liszt von Weimar aus enge Kontakte hatte. Die *Dante-* und die *Faust-Symphonie* werden 5-bzw. 3mal von zwei Spitzenorchestern aufgeführt: dem Gewandhausorchester Leipzig und der Dresdener Philharmonie. Mit *Ce qu'on entend sur la Montagne* (*Bergsymphonie*), *Prometheus*, *Hungaria* und *Die Ideale* fehlen immerhin vier Symphonische Dichtungen in den Konzertprogrammen, und auch von den restlichen Orchesterwerken erklingt keines im Liszt-Gedenkjahr 1986. Zwar sind die meisten davon Gelegenheitskompositionen wie z.B. der *Künstlerfestzug zur Schillerfeier 1859*, das *Festvorspiel* zur Festvorstellung im Weimarer Hoftheater anläßlich der Einweihung des Goethe- und Schiller-Denkmals 1857, oder auch Märsche, Instrumentie-

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at
rungen eigener und fremder Werke; aber es ist doch zu bedauern, daß nicht auch einmal solche weniger bekannte Kompositionen erklingen.

Abschließend hierzu noch ein kurzer Blick auf das Konzertleben der Hauptstadt der DDR, Berlin, im Liszt-Jahr 1986: Seit der Eröffnung des Schauspielhauses als repräsentatives, im Stile Schinkels wieder auferbautes Konzerthaus sind hier günstige Voraussetzungen für die weitere Entfaltung des Berliner Musiklebens vorhanden. Diese kommen auch der Liszt-Pflege zugute. Das Berliner Städtische Sinfonie-Orchester (BSO), die Berliner Staatskapelle und das Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin veranstalten ihre Anrechtskonzerte in diesem Haus. Den glanzvollen Auftakt des Liszt-Jahres bildete die Aufführung des Oratoriums *Die Legende von der heiligen Elisabeth* durch das Rundfunk-Sinfonie-Orchester und den Rundfunkchor Leipzig am 10. Januar 1986. An weiteren chorsymphonischen Werken werden die *Graner Festmesse* (Budapester Philharmonie/Rundfunkchor Budapest), die *Missa choralis* (Rundfunkchor Berlin) und die *Dante-Symphonie* (Dresdener Philharmonie / Dresdener Kinderchor) folgen.

Der Schwerpunkt der Liszt-Pflege in Berlin liegt jedoch auf dem Klavierschaffen und den Orgelwerken. In acht Klavierabenden von Januar bis Juni 1986 erklingen 36 repräsentative Klavierwerke aus allen Schaffensperioden, darunter nur wenige zweimal. Außer zwei jungen DDR-Künstlern sind die Interpreten Meisterpianisten internationalen Formats wie Kazune Shimizu, Annerose Schmidt, Lazar Berman, Rudolf Kehrer, André Watts und Peter Rösel. Bei den 5 Orgelabenden von März bis Juni 1986 — das Schauspielhaus hat eine hervorragende neue Konzertorgel — konzentrieren sich drei Organisten auf drei große Werke (1. *Fantasie und Fuge über „ad nos . . .“*, 2. *Präludium und Fuge über BACH*, 3. *Variationen über „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“*). Außer diesen werden noch die relativ selten gespielte *Evocation à la Chapelle sixtine* (*Miserere* von Allegri und *Ave verum corpus* von Mozart) sowie Werke von Max Reger erklingen. Auch für das Schauspielhaus Berlin gilt jedoch, daß dort in der Spielzeit 1986/87, insbesondere um den Zeitpunkt des 175. Geburtstages von Franz Liszt am 22. Oktober 1986, noch weitere Klavier- und Orgelwerke des Komponisten aufgeführt werden.

### 7. Liszt im Rundfunk der DDR

Am umfassendsten werden das Werk Liszts und dessen Bedeutung sichtbar, wenn man die Musiksendungen des Rundfunks der DDR verfolgt. Der Rundfunk der DDR verfügt über vier Sender mit eigenen, spezifischen Programmen. Es handelt sich um: *Radio DDR I, Radio DDR II, Stimme der DDR* und *Berliner Rundfunk.* Während *Radio DDR I* vor allem Informationen zum Tagesgeschehen und musikalisch relativ ‚leichte Kost‘ vermittelt, bringt *Radio DDR II* überwiegend musikalische Programme und mu-

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

sikwissenschaftlich fundierte Sendungen, die sich bewußt an den Musikfreund wenden und auch höhere Ansprüche an Aufnahmefähigkeit und Hörgewohnheiten stellen. *Stimme der DDR* hat die Aufgabe, im wesentlichen über die Grenzen der DDR hinaus zu wirken. Dazu gehören neben den üblichen Musikprogrammen vor allem die beiden Sendereihen *Wartburgkonzerte* und *Dresdener Galeriekonzerte*. Der *Berliner Rundfunk* versorgt vor allem die Hauptstadt der DDR und ihre Umgebung mit Informationen und teilweise auch anspruchsvollen Musikprogrammen.

Gemäß dieser kurz skizzierten Profilierung der Sender liegt das Hauptgewicht der Ehrung Franz Liszts beim Sender *Radio DDR II*. In den Monaten Januar bis Juni 1986 bringt *Radio DDR II* in fünf Sendereihen einen repräsentativen Überblick über das Gesamtschaffen von Franz Liszt, und zwar aufgegliedert in

1. Chor- und chorsymphonische Werke (7 Sendungen, je 75 bzw. 90 Min.)
2. Orchesterwerke und Solokonzerte (8 Sendungen, je 75 bzw. 90 Min.)
3. Das Liedschaffen (2 Sendungen, je 75 bzw. 90 Min.)
4. Das Klavierwerk (6 Sendungen, je 75 bzw. 90 Min.)
5. Das Orgelwerk (mehrere halbstündige Sendungen)

Die Sendungen sind mit Einführungstexten versehen, die auch durch analytische Anmerkungen einen besseren Zugang zum Werk und zu den Absichten des Komponisten vermitteln sollen.

Vom Ungarischen Rundfunk übernimmt *Radio DDR II* im Mitschnitt bzw. in Originalübertragung die beiden Festkonzerte zum 100. Todestag (31. Juli) und zum 175. Geburtstag (22. Oktober). Zur „versetzten Sendung" im Rundfunk der DDR werden 12 weitere Konzerte des Ungarischen Rundfunks übernommen. Außerdem gestaltet *Radio DDR II* im Oktober drei Sendungen über das Internationale Liszt-Symposium in Budapest.

Der Sender *Stimme der DDR* veranstaltet und sendet einige Konzerte, in denen auch Werke von Liszt auf dem Programm stehen. Es handelt sich um drei *Wartburgkonzerte* aus dem Palas dieser mittelalterlichen Burg in Eisenach, auf der bereits 1867 zur Feier des 800jährigen Bestehens auch die *Legende von der heiligen Elisabeth* unter Liszts Leitung aufgeführt wurde. In den bekannten *Galerie-Konzerten* aus Dresden erklingen am 8. März und am 6. Dezember 1986 Werke Franz Liszts.

Unterschiedliche Beiträge zum Leben und Schaffen sowie zur Wirkung Franz Liszts in der Gegenwart werden in die monatlichen Sendungen *Musikglobus*, *Musikalische Monatschronik* und *Tourneereport* einbezogen.

Der *Berliner Rundfunk* schließlich bringt am 31. Juli unter dem Titel *Ein Wort zur Musik* eine „gestaltete Sendung" zum 100. Todestag und widmet außerdem der musikinteressierten Jugend mit der *Franz-Liszt-Stunde* sechs Sendungen über den Komponisten. Am 20. Oktober 1986

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

wird der *Berliner Rundfunk* aus dem Schauspielhaus Berlin die „zentrale Veranstaltung der DDR zum Liszt-Jubiläum" übertragen.

## Schlußbemerkung

Während sich hier in Eisenstadt Liszt-Forscher und -Freunde zu einer wissenschaftlichen Konferenz treffen, findet in Weimar eine Festwoche im Rahmen der *Franz-Liszt-Ehrung der Stadt Weimar* statt. Hauptträger ist die Hochschule für Musik *Franz Liszt* mit Orchester, Solisten der Fachrichtung Klavier und der Opernschule. Höhepunkt dürfte wahrscheinlich eine Studioaufführung von Liszts einaktiger Jugendoper *Don Sanche, ou Le château de l'amour* werden. Außerdem findet eine wissenschaftliche Konferenz unter Beteiligung ungarischer Referenten statt. Ohne auf weitere Einzelheiten und Aktivitäten eingehen zu können, seien in diesem Zusammenhang nur noch die Orgelabende in Denstedt bei Weimar erwähnt. Sie werden bereits seit einigen Jahren von Michael von Hintzenstern in Erinnerung an Liszts gelegentlichen Aufenthalt dort mit seinem „legendarischen Tiefurter Kantor" Alexander W. Gottschalg veranstaltet.

Da sich die Veranstaltungen der *Franz-Liszt-Ehrung der Stadt Weimar* über den Zeitraum von März bis November 1986 erstrecken und eine große Vielfalt aufweisen, wäre das Ergebnis dieser intensiven und konzentrierten Pflege des Werkes von Franz Liszt in seiner jahrelangen Wirkungsstätte eine gesonderte Studie wert.

**Anmerkungen:**

1 Peter Raabe, *Weimarer Lisztstätten* (= *Dritte Gabe für die Mitglieder des Franz-Liszt-Bundes*), Weimar 1932, S. 6.

2 Es handelt sich um die Gemälde *Odysseus bei den Sirenen* und *Leukothea wirft Odysseus ihren Schleier zu*, die sich 1902 als Leihgabe des Lisztmuseums im Großherzoglichen Museum befanden (vgl. Adolf Mirus, *Das Liszt-Museum zu Weimar und seine Erinnerungen*, 3. Auf. Leipzig 1902, S. 68) und jetzt in Liszts Speisezimmer in der ehemaligen Hofgärtnerei hängen (vgl. Willy Handrick, *Das Liszthaus in Weimar*, 2. Aufl. Weimar 1968, S. 27 und 29).

3 Einzelheiten vgl. *Liszts Testament. Aus dem Französischen ins Deutsche übertragen und hrsg. von Friedrich Schnapp* (= *Zweite Gabe für die Mitglieder des Franz-Liszt-Bundes*), Weimar 1932, besonders S. 27.

4 Liszt übergab schon zu seinen Lebzeiten einige wertvolle Erinnerungsstücke und Geschenke dem Ungarischen Nationalmuseum Budapest.

5 Über die Gestaltung des Lisztmuseums nach 1945 unterrichtet außer der Broschüre von Handrick (vgl. Anm. 2) noch Hedwig Weilguny, *Das Liszthaus in Weimar*, Weimar 1957 ff.

6 Zur Stiftung des Liszt-Stipendiums und zur Vergabe siehe auch Hans Rudolf Jung, *Arnold Schönberg und das Liszt-Stipendium*, in: *Beiträge zur Musikwissenschaft*. VIII, Berlin 1966, S. 56 ff.

7 Diese Sammlung alter Musikinstrumente befindet sich jetzt im Bachhaus Eisenach. Vgl. *Verzeichnis der Sammlung alter Musikinstrumente im Bachhhaus zu Eisenach*, hrsg. von der Neuen Bachgesellschaft, 4. Aufl. Leipzig 1964, S. 5.

8 *Nationale Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur zu Weimar, Goethe-Schiller-Archiv*, Institutsarchiv.

9 Vgl. hierzu *Festschrift der Hochschule für Musik „Franz Liszt" zum hundertsten Jahrestag ihrer Gründung als Orchesterschule*, hrsg. von einem Redaktionskollektiv, Leitung Edgar Hartwig, Weimar 1972, S. 15 f.

10 Einzelheiten zur Gründungsgeschichte der Entwicklung der Musikschule siehe *Festschrift* . . . (vgl. Anm. 9), S. 18 ff.

11 Ausführliche Programmfolge der Festwoche anläßlich der Namensgebung der Hochschule für Musik *Franz Liszt* siehe *Programmheft* (Exemplare im Archiv der Hochschule).

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: 078

Autor(en)/Author(s): Jung Hans Rudolf

Artikel/Article: Liszt-Pflege in der DDR. 113-126